

[Museum NEU 2011]

DAS REFUGIUM IN SERFAUS - ST. ZENO

Seit Frühjahr 2011 zugänglich



Weithin sichtbar erhebt sich auf dem Hügel St. Zeno/Zienerbichl in Serfaus ein moderner Kubus aus Lärchenholz. Es ist das archäologische Museum - auch Refugium (lat. Zufluchtsort) genannt. Hier kommt man abseits der alltäglichen Hektik zur Ruhe und findet einen Rückzugsort, dessen prädestinierte Lage auch schon Menschen in früheren Zeiten zu nutzen wussten.

Der als Schutzbau konzipierte Ausstellungsraum von 63 m² steht über den Mauerresten eines vermutlich turmartigen Gebäudes. Die Reste dieses mittelalterlichen Bauwerks konnten im Zuge der Erweiterung des Anwesens der Familie Tschuggmall seit 2000 in mehreren Grabungskampagnen der Universität Innsbruck unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Harald Stadler freigelegt und untersucht werden. Im Innenraum kamen zahlreiche Kleinfunde zutage, die gemeinsam mit dem Befund und den schriftlichen Quellen auf einen mittelalterlichen Adelsitz des 13. Jahrhunderts schließen lassen.

Dem persönlichen Engagement der Familie Tschuggmall ist es zu verdanken, dass diese archäologischen Spuren heute in Form einer Ausstellung der Öffentlichkeit erhalten und zugänglich sind. Hauptanliegen war es, die Baureste und die Funde direkt vor Ort zu präsentieren.

Darin lagen sowohl Reiz wie Herausforderung für das Team, das als „Ausstellungsmacher“ fungierte und das Konzept gemeinsam entwickelte: im Rahmen einer Lehrveranstaltung am Institut für Archäologien, Fachbereich für Ur- und Frühgeschichte sowie Mittelalter- und Neuzeitarchäologie der Universität Innsbruck erarbeiteten fünf Studierende eine wissenschaftlichen Grundlage, aus der in weiterer Folge unter Anleitung durch Margarethe Greiner, Ausstellungsmacherin in Zürich, ein Ausstellungskonzept entwickelt wurde. Studierende der Zürcher Hochschule der Künste konnten für Illustrationen und Medienprogrammierung gewonnen werden.

Im Mittelpunkt des Ausstellungsraumes stehen räumlich wie auch thematisch die mittelalterlichen Mauerreste, über die ein Rundgang auf erhöhtem Niveau führt. Auf dieser Ebene findet auch die Objektpräsentation statt. Ein Glasgeländer gibt jeder Zeit den Blick auf das konservierte Denkmal frei und löst optisch den Niveauunterschied zwischen Grabungs- und Objektebene auf. Die Raumpräsentation wird so als ein Ganzes wahrgenommen.

Die Ausstellung nimmt die symmetrische Raumstruktur auf und folgt klar gegliedert einem thematischen Konzept. Da das Fundmaterial unterschiedliche Themenbereiche des mittelalterlichen Alltagslebens wie Religion, Essen und Trinken, Unterhaltung, Bewaffnung u. a. m. beleuchtet, sind jeweils zwei Wandvitrinen pro Raumseite für eines dieser Themen vorgesehen. Griffige Thementitel unterstreichen diese für den Besucher klar lesbare Struktur, ebenso große Leuchtbilder, die pro Sujet eine zeitgenössische Darstellung zeigen. Eine autonom steuerbare Toninstallation sorgt im Bereich der „guten Stube“ mit dezenten Maultrommeltönen für entsprechende Atmosphäre.



Punktuell und direkt am Geländer angebrachte Vitrinen stellen mit ausgewählten Objekten einen unmittelbaren Bezug zur Ausgrabung her. Schließlich zeigt eine aufwändig gestaltete Medienanimation die Arbeitsweise der Archäologen, dargestellt am Beispiel der Grabung auf dem Zienerbichl.

Die Ausstellung arbeitet mit den klassischen Mitteln des musealen Präsentierens. Bewusst wurde auf eine Inszenierung der Objekte verzichtet, ohne sich jedoch auf den Standpunkt zu stellen, die Objekte sprechen gänzlich für sich allein. So setzen unterschiedliche Vermittlungsformen die Funde in einen verständlichen



Kontext, Schwarz-Weiß-Illustrationen in Form von feinen Linienzeichnungen geben erklärende Informationen und zeigen die Objekte in ihrer ursprünglichen Funktion oder ergänztem Zustand. Wo Bildmaterial nicht mehr aussagekräftig genug ist, kommen dreidimensionale Rekonstruktionen zum Einsatz.

Da die Ausstellung vorwiegend mit Führung zu besichtigen ist, hatte dies auf die konzeptionellen Überlegungen zum Einsatz von Texten einen entsprechenden Einfluss. Eine Reihe von Kurztexten, ergänzt

durch erweiterte Objektlegenden, gibt grundlegende Informationen. Jeder Themenbereich wird von einer fiktiven Geschichte eingeleitet, um auf spielerische Art einen Einstieg zu ermöglichen.

Auf partizipierende Strategien wurde verzichtet, hingegen Anschauungsmaterial eingeplant, das bei den Führungen zu Einsatz kommt.

Die Objekte selbst werden als Ensembles, Serien oder Einzelstücke gewürdigt, und der Blick entsprechend gelenkt. Als Vitrinenfarbe dient ein heller Blauton, der Materialität und Form der meist dunklen und erdfarbenen archäologischen Funde optimal zur Geltung bringt. Die verwendeten Materialien der Ausstellungsarchitektur sind ökologisch intelligent und passen sich optisch der Raumarchitektur an.

Das Refugium am Zienerbichl ist ein wohl in mehrfacher Hinsicht einmaliges Beispiel der Tiroler Museumslandschaft: auf einem landschaftlich und strategisch hervorragend gelegenen Hügel bei Serfaus konnten in den letzten 10 Jahren durch Ausgrabungen prähistorische, römische und mittelalterliche Siedlungsspuren entdeckt werden. Sowohl die Erforschung als auch die Konservierung und museale Präsentation wurde maßgeblich von privater Seite finanziert, das Ausstellungskonzept selbst durch Studierende der Universität Innsbruck erarbeitet. So hat der ehrwürdige Zienerbichl nach 750 Jahren ohne Turm wieder ein würdiges Denkmal, das auf interessierte BesucherInnen wartet.

Öffnungszeiten: unter Voranmeldung jeden Mittwoch um 15:00 Uhr; *„Schritt für Schritt auf den Spuren der Serfauser Kultur und Geschichte beim Dorfrundgang“*

Kontakt: Infobüro Serfaus Tel.: +43 (0) 5476 - 6239 (bis 12:00 Uhr)

Sonderführungen im Archäologie-Museum sind jederzeit möglich: Vereinbarung bei Brigitte und Alfred Tschuggmall Tel.: +43 (0) 5476 - 6324

© Land Tirol; Mag. Margarethe Greiner, Text und Abbildungen

Abbildungen:

1- Außenansicht des archäologischen Museums REFUGIUM

2 - Innenansicht des Ausstellungsraumes

3 - Detail Vitrine „Gut betucht“